

Ein Besucherzentrum für die längste Brücke der Stadt

Querung Grüze Neben der Grossbaustelle für die Leonie-Moser-Brücke wird im Mai ein «Innovationspavillon» eröffnet. Er dient als Informationszentrum mit Café, soll aber noch viel mehr werden.

Im Mai wird gleich beim Bahnhof Grüze ein Pavillon eröffnet, in dem die Stadt Winterthur über die Grossbaustelle Querung Grüze informiert. Der Baustart zur längsten Brücke der Stadt, der autofreien Leonie-Moser-Brücke, ist im Juli 2023 erfolgt. Der Pavillon kommt auf einer Brache der Stadt Winterthur an der St. Gallerstrasse zu stehen, gleich hinter der Kaffeerösterei Küng.

Mittelfristig könne das Gebäude mit dem Arbeitstitel «Innovationslabor Grüze» auch als Informationszentrum zur gesamten Stadtentwicklung und als Begegnungsort dienen, sagt Martin Joos, Leiter des Tiefbauamts Winterthur. «Die Baustelle Querung Grüze ist nur der Anfang einer ganzen Quartierentwicklung», sagt er. «Genau wie das Quartier soll sich auch dieser Pavillon entwickeln.»

Ein Experimentierfeld

Bei Bedarf könne das Gebäude erweitert werden und beispielsweise zu einem Quartierzentrum heranwachsen. Deshalb wurde die Statik auf ein zwei-



Das geplante Innovationslabor Grüze. Visualisierungen: PD

stöckiges, geschlossenes Gebäude ausgerichtet. Es sei vorstellbar, dass hier Künstlerateliers entstünden, ein Partylokal oder ein Kinderhort.

Neben einem Ausstellungsraum und einer Bühne gibt es im

Pavillon auch ein kleines Bistro. Laut der Stadt bieten der umliegende Garten sowie das begehbare Dach ausserdem ein Experimentierfeld für Themen wie Schwammstadt, Biodiversität oder Solarenergie.



Die Erweiterung zu einem Quartierzentrum, Partylokal, Kinderhort oder zu Künstlerateliers ist möglich.

Vorerst rechnet die Stadt mit einer Nutzung von zehn Jahren. Danach könne das Gebäude mit wenig Aufwand in seine Bestandteile zerlegt und anderswo wiederaufgebaut werden – oder die CPC-Elemente werden für

ein anderes Bauwerk wiederverwendet.

Der 120 Quadratmeter grosse Pavillon wurde vom Tiefbauamt Winterthur in Zusammenarbeit mit der ZHAW und Holcim Schweiz entwickelt. Durch die Zu-

sammenarbeit mit Holcim Schweiz, von der die Stadt das Material mietet, entstehen der Stadt Winterthur gemäss eigenen Angaben nur minimale Kosten.

Annette Saloma